

## Kolumne für 24. März 2014

### **Kultur leben**

#### **Von Wolfram Frommlet**

Historische Fotografie, vor allem in der Abbildung von Menschen, ist tückisch. Waren sie, wie wir sie sehen? Denn ein Fotograf war ein Ereignis, für das man meist in die Sonntagspracht schlüpfte und Posen einnahm, die sozialen Status und gesellschaftliche Regeln spiegelten. Historische Fotos regen zu Fragen an über das Gestern, und über das Heute gleichermaßen. Was hat sich, wie haben wir uns verändert?

Ein faszinierendes Beispiel die neue Ausstellung im Verwaltungsgebäude des **ZfP Zwiefalten**, Hauptstraße 9. 1993 wurde auf einem Dachboden in Wilhelmsdorf eine Kiste mit 350 Glasnegativen gefunden, jener fotografischen Technik zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Der Designer & Fotograf Claudio Hils restaurierte

sie, rekonstruierte mit Historikern die Entstehung. Ein Außenseiter dokumentierte Außenseiter, um 1910.

**Friedrich Pöhler** empfand seinen Beruf als Verwaltungsangestellter als das „traurigste Metier was man sich denken könne“ und wurde zum Dorfotografen. Ein Außenseiter, schon als junger Erwachsener psychisch erkrankt, später noch Alkoholiker, hatte er seit 1895 mehrere „Irrenanstalten“ besucht, auch Zwiefalten. Und doch fotografierte er. Außenseiter in einer katholischen Umgebung - die „Königskinder“, wie Johannes Ziegler die pietistische Brüdergemeinde in Wilhelmsdorf nannte. Freudlose, strenge, in ihrer Haltung fast erstarrte Menschen sehen einen an. Furchterregend diszipliniert. Nach zwei Jahren verschwand Pöhler nach Nirgendwo. Warum? Floh er aus dieser Enklave religiöser Auserwähltheit?

Die Fotos sind zu sehen bis Juni.

Ein anderer „Irrer“ unter Normalen und Gottesfürchtigen war der 1903 in Altshausen geborene **Gustav Mesmer**. Bastler, Ketzer, Dichter, der Musikinstrumente baute, und an einer Sprechmaschine, an Sprungschuhen und einem Flugkörper tüftelte. Aus heutiger Sicht ein Visionär. Damals als schwachsinnig und gefährlich für 35 Jahre in die Anstalt nach Schussenried eingeliefert. Der Konstanzer Journalist Holger Reile schrieb ein Hörspiel über diesen grandios-queren Kopf. Mit Musik und Franz Xaver Ott vom Melchinger Theater als Mesmer kommt das Stück am 28.3. auf die **Bühne des Dorfgemeinschaftshauses Blitzenreute**. 20 Uhr.

Am selben Abend ein Hochgenuss im **Kulturzentrum „Linse“** für alle, die fein- und hintsinnige Chansons lieben: **Sebastian Krämer** mit dem neuen Programm „Tüpfelhyänen oder die Entmachtung des Üblichen.“ Dieser Poet, dieser subtile Sprach-

spieler mit facettenreicher Stimme  
und elegantem Klavierspiel, bekam  
2009 den Deutschen Kleinkunst-  
preis für Chanson. Wer ihn erlebt  
hat, weiß warum.

*wolfram.frommlet@t-online.de*